

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 33

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Löw

die Marke
für gute FUSSBEKLEIDUNG
Spezialfabrik feiner Rahmenschuhe

Ozean in's Mittelmeer eindringen wollte, infolge seiner ungeheuren Größe aber in der Meerenge von Gibraltar stecken blieb und jetzt die Schifffahrt unterbindet, wenn sich nicht ein Unerforschener findet, der den Riesen an's Land zieht...

*

In Zürich wurde vor kurzem eine Wohnung ausgeschrieben, die nur an eine protestantische Familie abzugeben war. Bei einer andern wurden Reflektanten „mit Nachtbetrieb“ zum Vorneherein wegbedungen. — Wenn es nun auch jedem einzelnen überlassen bleibt, seine Exklusivität so weit zu treiben, als es seiner hausbesitzerlichen Herrlichkeit beliebt, so muß man doch feststellen, daß es immer schwerer wird, ein Plätzchen zu finden, wo man sein Haupt in Ruhe hinlegen kann. Nicht genug, daß der eine seine Kinder, der andere sein Büß oder seinen Barry totschlagen muß, wenn er die Wohnung wechseln möchte — nächstens wird man außer dem bereits verlangten Taufschein noch einen Vermögensausweis, den Steuerzettel, ein amtliches Attest, daß niemand in der Familie einen Bubikopf hat, und schließlich noch eine schriftliche, beglaubigte Verpflichtung, daß sämtliche Angehörige abends 9 Uhr zu Hause sein werden, beibringen müssen. Dieses letztere Schriftstück kann eventuell auch durch einen formellen Verzicht auf den Haus Schlüssel ersetzt werden. Dafür hat man dann aber die Gewißheit, gut zu wohnen und da gut gewohnt bekanntlich halb gelebt ist, so darf man ja ruhig auch die Hälfte des Einkommens für den Mietzins opfern und zufrieden sein, daß der Hausherr nicht das Ganze fordert, — wozu er ja ohne weiteres berechtigt wäre.

*

„Weltberühmt“ der Gießbach ist, wo man „dito“ trinkt und isst.“ Diesen wunderschönen Vers finden wir in einer

Hotelreflexe. „Weltberühmt“ essen und trinken — das dürfte das Verlockendste sein, was es auf diesem Gebiete gibt. Wessen Bild noch nie in einer illustrierten Zeitung war, der möge schleunigst nach dem Gießbach reisen, dort findet er vollgültigen Ersatz.

*

Bei den Gerichtsverhandlungen im Zürcher Zimmerleute-Streik behauptete ein Pfefferschmeißer, er habe dieses Gewürz nur zufällig bei sich gehabt, weil er zum Znüni Schwarzwürste und Eier gegessen habe. Diese Aussage bildet unseres Erachtens die langgesuchte Erklärung für die außerordentlich lange Dauer des Streiks. Wenn es den Teilnehmern so gut ging, daß sie schon zum Znüni so opulente Menüs wie das oben-

genannte — und zwar die einzelnen Bestandteile sogar in der Mehrzahl — genießen konnten, so wären sie Dummköpfe gewesen, wenn sie sich diese Genüsse erst durch lästige Arbeit hätten verdienen wollen. Denn den Seinen gibt's der Herr im Schlaf...

*

Wir leben nach allgemein verbreiteter Ansicht in einem Milchlande ohnegleichen. Diese Ansicht wird auch durch die letzte Viehzählung bestätigt, nach welcher auf nur 2½ Einwohner ein Vierbeiner aus dem Rindviehbestande kommt. Wenn wir trotzdem die teuerste Milch in Europa trinken, so rührt dies nicht etwa von der Milch resp. deren Preis als solchem her, sondern von den verschiedenen Sammel-tätigkeiten, Unkosten, Verschleißspannen usw., die den eigentlichen Milchpreis nur um etwa 70 % erhöhen. Wir konsumieren also beim Milchtrinken fast so viel „Unkosten“ als Milch. Diese Unkosten zeigen sich aber auch meistens in einer Art fester andersfarbiger und unverdaulicher Substanz, was immerhin auf ihre tatsächliche Existenz schließen läßt. Wir möchten Jedermann raten, diese siebzig Prozent Unkosten fein säuberlich zu sammeln, um auf diese Weise mit der Zeit zu eigenem Grund und Boden zu kommen. Sollte in unserm Milchunkostenland noch mehr auf diesem Gebiete erreicht werden können, so wird keine Mühe gescheut, dies zu tun, damit wir nicht an einem schönen Tage meinen, unsere Milch sei rein zum Trinken da.

*

Die Zahl der Personenautomobile in der Schweiz hat im ersten Halbjahr 1926 weiterhin um rund 6000 zugenommen. — Unsere Bundesbahn ist weiterhin dazu zu beglückwünschen. Sie hofft sicherlich weiterhin, daß es sich hauptsächlich nur um große Auto-

MÄNNER-KOPF NUR MIT TETAVON WASCHEN

Flaschen à Fr. 3.25 u. - .60 überall zu haben.